

Das Sparbuch ist tot, es lebe das Termingeld

Manche Anlage ist vor allem für die Bank ein gutes Geschäft



Noch immer liegen in Deutschland Milliarden auf Sparbüchern. Warum?

Boris Rahming: Das wüsste ich auch gern! Nein, Spaß beiseite, darin äußert sich allein

der Umstand, dass die Anleger für alle Eventualitäten gerüstet bleiben wollen. Liquide sein – das ist schon immer ein wichtiges Anlageziel. Und weil man es in der Vergangenheit auch so gemacht hat, denken viele Sparer beim Thema Verfügbarkeit automatisch an ein Sparbuch.

Allerdings hat sich das Sparbuch seit Beginn des letzten Jahrhunderts nicht wesentlich weiterentwickelt. Heute ist es zur Liquiditätshaltung einfach nicht mehr die bestmögliche Variante. Viele Anleger merken das auch. In dem Moment, wo sie Geld benötigen, sind plötzlich nur 2.000 Euro pro Monat verfügbar, obwohl auf dem Sparbuch mitunter viel höhere Beträge liegen. An die kommen sie dann aber nur, wenn sie das Sparbuch kündigen. In diesem Fall ist jedoch eine Vorfälligkeitsentschädigung fällig. Das ist schon ein wenig abstrus: Der Sparer zahlt Geld, um an sein eigenes Geld zu kommen. Da fragt man sich: Was nutzt einem eine Liquiditätsparkstation, mit der man gar nicht in vollem Umfang liquide ist?

Gibt es Alternativen zum Sparbuch?

Rahming: Die gibt es, und die sind auch dringend notwendig. Denn auch die Verzinsung von Sparbüchern ist äußerst gering. Sie liegt bei nahezu allen Banken bei unter einem Prozent. Die Anleger realisieren das aber mitunter gar nicht, weil die Banken über Zinsreduktionen oder besserverzinsliche Alternativen fast nie aktiv informieren. Für

die Bank ist es ja auch ein gutes Geschäft: preiswert bei den Sparern leihen und teuer als Kredit verleihen, zum Beispiel als Dispositionskredit. Eine mögliche Alternative für kurzfristige Geldanlagen sind zum Beispiel Tagesgeldkonten. Viele Direktbanken aber auch Spezialinstitute, wie die Banken der großen Autobauer, bieten diese an. Bei diesen Konten sind noch Verzinsungen bis 3 Prozent zu erreichen, bei täglicher und voller Verfügbarkeit. Volle Einlagensicherheit ist dabei zwingend, aber in der Regel auch kein Problem, da die meisten im Inland ansässigen Institute dem entsprechenden Sicherungsfonds angeschlossen sind.

Ab wann lohnen sich Tagesgeldkonten?

Rahming: Eigentlich ab dem ersten Euro. Viele scheuen allerdings den Einrichtungsaufwand. Dabei ist der wirklich relativ gering. Auch blockieren die Sparbuch führenden Banken häufig die Pläne der Kunden, wenn diese das alte Sparbuch durch eine neue, zeitgemäße Form ersetzen wollen. Meistens argumentieren diese Institute dann damit, dass das Geld erst in drei Monaten zur Verfügung stünde, da ja die gesetzliche Kündigungsfrist eingehalten werden muss. Es wird so probiert, die Hürde für den wechselwilligen Kunden möglichst hoch zu legen. Hier sollte man stur bleiben. Das ganze Geld muss nämlich sofort ausgezahlt werden. Zwar muss man dann die besagte Vorfälligkeitsentschädigung zahlen (obwohl es ja das eigene Geld ist), diese Gebühr ist aber im Allgemeinen gering und bei einer besseren Verzinsung schnell wieder reingeholt.

Boris Rahming ist Diplom-Kaufmann und Freier Finanzberater. Er ist Geschäftsführer der Finanzmaklers Rahming GmbH in Berlin. E-mail: rahming@e-rahming.de